

Verworrene Rechtsbegriffe werden auch
hinfür in Folge vorerhellen zum Vortheile des
Rechtsamwaltes. Unter Leitartikel in letzter Nummer
hat uns verchiedenartige Aufsätze eingebracht, von
denen viele beweisen, daß in manchen Köpfen so recht
verworrene Rechtsbegriffe wühlen. Diesen Briefschreibern
wollen wir nur kurz erwidern: Leben und leben lassen.
Alle Menschen können nicht den gleichen Erwerbszweig
ergreifen, das bedingt so mancherlei Umstand. Die
Menschheit besteht aus verchiedenen Berufsweisen,
welche sich ergänzen. Aber jede auf redlichen Erwerb
gerichtete Thätigkeit ist von Haus aus eine berechtigte.
Jeder einzelne Beruf verdient von den anderen geachtet
zu werden. Gerade Letzteres erscheint bei den Sach-
juristen als ein Uebing. Der § 157 des B. G. B.
erscheint in neuer Fassung. Gegen die darin ausge-
sprochene Zulassung sind nun die Sachjuristen in ihrem
traurigen Eigennutz bei der Arbeit. Ein Beispiel, wenn
auch nicht aus Halle, ist zu unserer Kenntniß gekommen.
— Ein bisher zugelassener Rechtsconsulent reichte,
wegen seiner beruflichen Vorschrift entsprechend, sein Gesuch
bei dem Amtsgericht seines Bezirks um Zulassung im
Sinne des § 157, Schlußsatz der C. P. O., neue
Fassung, ein. Der Richter nahm daselbe wohlwollend
entgegen. Nun aber hörte ein königl. Notar und
Rechtsamwalter davon und legte Himmel und Hölle da-
gegen in Bewegung, so daß der Richter schließlich den
Rechtsconsulenten hat, sein Gesuch zurückzuziehen, es
soll doch alles beim Alten bleiben. (Der Richter
meint es wohl ehrlich, er kam aber für seinen event.
Nachfolger keine Garantie leisten D. R.)

Der Rechtsconsulent hat dann den Wunsch des
Richters ausgesprochen. — Sind das nicht beschämende
Zustände, die geeignet sind, das Ansehen des Rechts
zu beeinträchtigen? — Hier ist ein Resultat der ver-
worrenen Rechtsbegriffe!

In Preußen haben sich die hohen Geister hin und
her getritten, wie man die Nichtrechtsanwälte am
vortheilhaftesten tadeln könnte, damit die Sachjuristen
keinen Schaden an ihrem Gebälde nehmen. Ein
findiger Kopf kam auf den Ausdruck „Prozessagenten“.
Ob der Ausdruck als passender anzusehen ist, ist
allerdings reine Geschmackssache; aber er ist jedenfalls
undeutsch und gegen den Zug der Zeit, welcher auch
in der Gesetzgebung entschieden auf Ausmerzung der
Fremdwörter und Bestimmung gegen die Einführung neuer
gerichtet ist. Warum solche Personen nicht einfach als
Prozessführer bezeichnet werden, will nicht einleuchten.
Wahrscheinlich haben die Ausdrücke — Handlungsagent,
Postagent u. s. w. — als Muster gedient.

Warum gerade in Preußen der Rechtsamwaltsstand
so in Schutz genommen wird, ist wohl daraus zu
entziffern, daß die Verordnungen bei uns in diesem
Stande noch nicht allzu groß ist. Es gingen in letzter
Zeit folgende Nachrichten ein.

Düsseldorf. Die Spur des seit einigen Monaten
flüchtigen Notars Dörr Krause soll in Griechenland
ausfindig gemacht worden sein.

Preßburg. Der bekannte Rechtsamwalt Bekovich hat
sich erschossen. Er hinterläßt unbeschriebene Hör-
differenzen in Höhe von 250 000 Gulden.

Coblenz. Seit Kurzem wird der Rechtsamwalt
Floyer hieselbst vermisst. Stock und Gut desselben
wurden in der Nähe des Zollhauses am Rhein gefunden.
In der Frühe, etwa gegen 4 Uhr soll Floyer ertrunken
sein (!)

Trier. Ein Referendar am hiesigen Landgericht
wurde wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung
verhaftet und erlagte sich im Gefängnis.

Ein Rechtsamwalt als Wucherer. Die Anwalts-
kammer zu Frankfurt a. M. hatte sich dieser Tage mit einem
eigenartigen Fall zu befassen. Ein in Wiesbaden
ansässiger Rechtsamwalt war des Wuchers beschuldigt
worden, worauf die Kammer zur Einleitung des
Disciplinarverfahrens angegangen wurde. Die Er-
mittelungen ergaben, daß hierzu kein Anlaß vorlag,
weil die Angelegenheit zunächst — vor den Strafrichter
gehört! Die Angelegenheit wurde daher dem Land-
gericht Wiesbaden zur weiteren Veranlassung übergeben,
das bereits verschiedene Zeugen durch den Untersuchungs-
richter vernommen ließ. Mehrere der bekanntesten
Kavaliers und Lebemann Wiesbadens sollen in die
Affäre verwickelt sein.

Wie sieht es nun im Lager der Rechtsconsulenten
aus? Rein Stand ist rein, aber woher kam es, daß
auch Rechtsconsulenten auf schlechte Bahnen gerieten?
Die Schuld trägt immer die bisher gegen diese Leute
ausgesetzte Willkürherrschaft. Der Rechtsconsulenten-
stand hat durch Zusammenschluß in Zimmern eine
Etablierung von den zweifelhafte Elementen vor-
genommen und sind nur noch solche als Rechtsconsulenten
anzusehen, die Aufnahme in den Zimmern gefunden
haben.

Jedem, siehe er so hoch wie er wolle, der nun
weiter kenntlich ist, dem Rechtsconsulentenstande seine
Erweiterungsberechtigung zu verweigern, rufen wir die ersten
Worte Rabaters in Erinnerung.

„Sprich nie Böses von einem Menschen,
wenn Du es nicht gewiß weißt, und wenn
Du es gewiß weißt, so frage dich:
warum erzähle ich es?“

Aus dem Gerichtssaal. Der cand. jur. Daniel
Graf zu Ranzau hat im trunkenen Zustande sich einer
Beleidigung, Widerstand gegen die Staatsanwaltschaft
u. s. w. schuldig gemacht. Das Schöffengericht
verurtheilte ihn (milde Umstände) wegen Vergehens
zu 35 M. wegen Uebertretung zu 5 M. Geldstrafe.
Der Herr Graf wird wohl später nicht Richter spielen.

Die Beleidigung des Magistrats, welche sich
der Redacteur der Halle'schen Zeitung, durch Kundgabe
seiner Meinung über das Verbot von Salten einer
Rede auf dem Marktplatz (Studenten-Angelegenheit)
schuldig gemacht hat, muß er mit einer Geldstrafe von
50 M. büßen.

Da muß die Sache schon böse gewesen sein,
wenn man hört, daß wegen schwindelhafter Reklame
in Magdeburg Siegmund Schlegler und Ehefrau
von der Strafkammer mit 1000 M. bzw. 800 M.
Geldstrafe und 300 M. Geldbuße bestraft worden sind.

Schwindelhafte Reklame sollte der hiesige Schuh-
warenhändler Leopold Sternberg losgelassen haben,
wegen die Schuhmacher-Zimung protestirte. Er hatte
in seinen Inseraten herangezogen, er habe eine Special-
Fußbeileidung, Sternbergs Kinderstiefel hätten eine
sinnreiche Vorrichtung, er verkaufe solche zu 1 M. 20.
Ferner hat er von einer Marke Sternberg gesprochen,
die in Fachblättern als beste Fabrikate herangezogen
worden wäre. Der Zimungsmeister hat in Civil-
prozesse ein Urtheil erstritten, wonach Sternberg
verurtheilt worden ist, solche Reklame zu unterlassen.
Die Reklame ist also schwindelhaft gewesen (§ 1. des
Gesetzes vom 27. Mai 1896). Nun sollte St. noch
strafrechtlich verfolgt werden, wozu am Mittwoch die
Verhandlung vor dem Schöffengericht stattfand. Die
schwindelhafte Reklame war als vorhanden angesehen,
dennoch sprach das Gericht den Angeklagten frei, da
nach § 4 d. Ges. der Beweis nicht als erbracht an-
gesehen wurde, daß Sternberg die unwarhaken Thatsachen
wissentlich behauptet habe. Der Dermester hob in
seiner Rede wohl hervor, daß der Angeklagte schriftlich
geantwortet worden sei, derartige Reklame zu unterlassen,
andernfalls er verklagt würde, worauf Sternberg
mündlich geantwortet habe, die Zimung solle nur klagen,
das sei für ihn nur Reklame. Die Prozessführung
schwebt bereits seit 1897 und hatte Sternberg nun
Zeit genug, die Deutung seiner Reklame von der
Wissenschaftlich abzuwägen. — Sternberg behauptet
u. A. die Kinderstiefel hätten bei andern Schuhmachern
Papppappen, legte auch solch ein Paar vor, die er bei
Tad gekauft habe. Eine sinnreiche Vorrichtung wurde
an den Stiefeln nicht gefunden, die Behauptung,
vielmehr als Unsinns hingestellt. Bei Klarstellung der
Reklame betrefis aller Größen und Weiten erklärte
Sternberg: „Meine Kunden haben nur schmale
Füße!“ Dabei ging uns gleich durch den Sinn:
wo muß da die plattfüßige Judenstiefel kaufen? Die
Staatsanwaltschaft beantragte 500 M. Geldstrafe.
Das Urtheil nahm Sternberg lächelnd entgegen, zumal
die Kosten die Staatskasse trägt.

Der Vertreter der Zimung, Rechtsamwalt Eicheland,
hatte sich kurz nach Eröffnung der Verhandlung ent-
fernt, weil er anderswo zu thun hatte, ließ sich auch
nicht wieder blicken, trotzdem die Verhandlung drei
Stunden in Anspruch nahm. Durch solches Verhalten
kam die Behauptung, es sind genug Rechtsamwälte
in Halle, die eine Zulassung von Rechtsconsulenten nicht
rechtfertigen, als widerlegt angesehen werden. Der
Dermester Arbeit verlor daher seine Sache in aus-
gesprochenem Art und Weise.

Der Fall Wlodetz. (Berliner Jude) der sich als
Zeuge die Fahrt zweiter Güte bezahlen ließ, aber
dritter Klasse gefahren war und deshalb wegen Betrugs
angeklagt wurde, ist von der Staatsanwaltschaft nieder-
geschlagen.

Der Jude und der Friedhofsgärtner. Die Leser werden
sich noch erinnern, daß ein Friedhofsgärtner Unterzeuge
von dem Kaufmann S. Schloßmann geliefert erhielt,
die er aber nicht bestellt haben wollte. Die Frau des
Gärtners sandte das Paket zurück, Schloßmann nahm
es wieder an, forderte trotzdem Bezahlung von
95 M. 50 S. In Folge Unkenntniß wurde der Gärtner
verurtheilt, es erfolgte Wskung, dann Interventions-
prozeß, sodas Schloßmann nichts erreichte. Er trieb
den Schuldner zum Offenbarungseide, auch hierdurch
bekam er kein Geld. Waare lieferte er nicht, trotzdem
verurtheilt er den Kreis herauszuschlagen. Der Gärtner
erklärte Anzeige wegen Betrugs und Urkundenfälschung.
In diesem Verfahren stellte es sich heraus, daß der
talentvolle Reliende David Dabidohn heißt. Die
Staatsanwaltschaft stellte aber das eingeleitete Verfahren
ein, weil das Zeugniß des Gärtners allein zur Über-
führung des Beschuldigten nicht ausreichte.

Neue Beweise seiner Anschuldigung hatte der jüdische Schuh-
warenhändler in der Anlagensache wegen unlaute-
ren Wettbewerbs erbracht, so berichtet die Saale-Zeitung.
Der Berichterstatter scheint demnach keine hohe Fällungs-
gabe zu besitzen, oder sollte ihn das Mitleid erfaßt
haben? Die Sache liegt einfach so, Sternberg gab
an, daß er den Sinn seiner Inserate anders aufgefaßt
habe als ihm zur Zeit gelegt wurde, nur darin wäre
das Erbringen von Beweisen seiner Unschuld zu er-
blicken. Der Berichterstatter hätte auch die Ausführung

des Richters erfassen sollen, der doch hervorhob: „der
unlautere Wettbewerb sei erwieben und — leider, so
könne man sagen, verlange § 4 des Gesetzes den Nach-
weis, daß der Angeklagte wissentlich gehandelt habe.“
Ob Jude oder Christ, jeder mit gleichem Maße zu
messen ist, so muß auch der Berichterstatter der Saale-
Zeitung denken.

Das Adressbuch 1900 hat auch in diesem Jahre den
Konkurrenzneid entzückt. Kurze Auseinandersetzungen
zwischen General-Anzeiger und Saale-Zeitung fliegen hin
und her und nun will die Saale-Zeitung mit Erbaben-
heit glänzen und schreibt: Wer unsere Firma, unser
Geschäftsgebahren kennt u. Nun gut, das Geschäfts-
gebahren haben wir kürzlich beleuchtet in der Rabat-
zahlung auf Inserate. Die Selbstüberhebung ist also
feineswegs am Plage. Der General-Anzeiger mag sich
aber gratulieren, wenn die Saale-Zeitung Fehler ent-
decken sollte, dann kommt die Kritik.

Aus Hah und Fern.

Sie sind eben nicht zu fassen. Ein Land-
richtersdirector als Vorsitzender der Strafkammer hatte
einem Kaufmann das Wort „Unberücktheit“ zuge-
rufen und zwar in öffentlicher Sitzung. Der Kaufmann
belegte die Richtigkeit, Klage wegen Beleidigung gegen
den Director anzustrengen. Vor dem Schöffengericht
wurde der Angeklagte zu 30 M. Geldstrafe und Publi-
cation des Urtheils verurtheilt. In der Berufungszinstanz
erklärte sich zwei Richter als befangen, weshalb die
Sache vor ein anderes Gericht verwiesen wurde,
welche Richter sahen sich nicht als befangen an und
sprach den angeklagten Kollegen frei, weil der Herr
Director in Wahrnehmung berechtigter Interessen ge-
handelt habe. Daß es so kommen würde, hätten wir
dem Kaufmann vorher sagen können, nun bezahlt er
noch die Kosten und die „Unberücktheit“ bleibt auf
ihm sitzen. Nach den gesammelten Erfahrungen ist es
rathsam, die Beleidigungen auf der Stelle zu erwidern;
auf welche Art und Weise, das muß jeder Fall selbst
lehen.

Jüdische Gymnasialen oder „Der Amsel fällt
nicht weit vom Stamme“. In der preussischen
Provinzialparlamentar hat ein derartiges Frähdchen,
ein Terzianer im Alter von 13 Jahren, einem Mit-
schüler 50 Pf. geborgt und dafür sich wöchentlich
10 Pf. Wucherzinsen zahlen lassen.

Das Frähdchen kam mit einem Beweis seines
Directors davon. Sein Vater, Rechtsamwalt Dr. K.,
mühte vor Jahren seinen Abstieg als Reserve-Offizier
nehmen, weil er finstere Sachen gemacht hatte. Um
ein Paar Jahre man ihn auch aus dem Almsstande
angeschlossen. Der Großvater war ein sog. „anständiger
Jude“. Die Familie ist reich.

Auf demselben Gymnasium war dem jüdischen
Schuldner S. die Führung des Klassenbuchs über-
tragen worden. S. verwalte es ganz nach Gmiff.
Es schrieb er für einen nicht betrauten Mitschüler
mehrere Zettel ein. Für die Urkundenfälschung bekam
er zwei Stunden Karzer. Mit derselben Strafe
werden ohne Gnade diejenigen bestraft, die jüdische Mit-
schüler necken. Der jüdische Richter leidet sich
auch noch folgenden Umständen: In der Gymnasialen-
Zustände blieb wegen Mangels an Tänzern neben
anderen auch ein hebräisches Mädchen einige Male
sitten. Darauf hauchte seine Schüler sofort an
gleichem dürste nicht vornehmen, denn es wäre wie
Boyfotterierung aus. Also eine offenbare Bevorsugung
der Juden und außerdem ein ganz unzulässiger
Eingriff in fremde Rechte zu ihren Gunsten!

Die jüdischen höheren Schüler in K. sind auch
auf der dortigen öffentlichen Bibliothek sehr unliebsame
Gäste. Ihr Benehmen im Lesesaal ist ein sehr
störendes, namentlich dadurch, daß sie überall herum-
schmiffeln und voll Wissensbrang, richtiger wohl aus
angeborener Neugierde, ihre langen Finger in alle
ausgestellten Bücher stecken. Von diesen sind schon
viele auf räthselhafte Art abhanden gekommen, durch wen
ist kaum zweifelhaft. Leider hat man noch keinen der
Diebe fassen können. Ihre angeborene Geschäftlich-
keit ist eben groß.

Raderborn. Wegen Urkundenfälschung und Bet-
rugs wird der jüdische Kaufmann Salomon Goldstein aus
Borgholz hieftürlich verfolgt. Die Staatsanwaltschaft,
welche sich mit diesen „ehrlichen Staatsbürger
jüdischen Glaubens“ bewirbt, hat in dem erstassen
Ständurtheil als besonderes Erkennungszeichen „Jogeannte
D-Beine“ angegeben. „Schreckliche Religionshebe“.

Hat der Mann 'ne Döck! In der letzten Sit-
zung des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jü-
dischen Glaubens“ gab es eine Ueberprüfung. Zuerst
erzählte ein Dr. Kallisch u. a. Folgendes: „Das Juden-
thum habe der Menschheit nicht nur in der Vergangen-
heit die größten Dienste erwiesen, es bilde auch jetzt
noch ein eminent kulturförderndes Element, dessen Ver-
nichtung anzustreben ein durchaus verwerfliches Ziel
ist. Nicht allein die zunächst betroffenen Juden, alle
Freunde des Rechts und der Wahrheit müßten sich
zur Bekämpfung des Antisemitismus vereinen. Nach-
dem diese Weisheit unter schallendem „Jau! Jau!“
der Almsenden genendet, erweckte große Erregung Herr

Nachstehende Firmen empfehlen sich bestens bei Weihnachts-Einkäufen.

Hochfeine aromatische

Jamaica-Rums

garantirt frei von Essenzen pr. Flasche
Mk. 1,20, 1,50, 1,80, 2,00, 2,50
offeriren

Gebr. Strötker

Weingrosshandlung

Gr. Ulrichstrasse 44.



Louis Böker,

Leipzigerstrasse 12.

en detail. en detail.

Grosse Weihnachtsausstellung
Porzellan, Glas u. Steingut

Specialität:

Speise-, Caffee-, Wasch-, Bier-
Service, Bowlen etc.

Luxus-Artikel.

Practische Geschenkartikel.

Gebrauchsgeschirre etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

en gros. Gr. Brauhausstr. 9. en gros.

Zu Weihnachtsgeschenken empfehle besonders

Teppiche,

Portieren Reise- u. Schlafdecken

* * Divandeen * *

Tischdecken, Bettvorlagen

Chinesische Ziegenfelle

Friedrich Arnold

Inh. Adolph u. Herm. Heller.

10 grosse Ulrichstrasse 10

im Hause Mars-la-tour.

W. F. Wollmer

Gr. Ulrichstrasse.

Große Ausstellung aller:

Weihnachtsartikel — Stickereien

im **Neubau.**

Posamenten für Möbel und Confection.

Mechanische Strumpfstrickerei.

Anstricken.

Selbstgestrickte Strümpfe in jeder Art.

**Passende
Weihnachtsgeschenke.**

Oberhemden, Kragen,
Manschetten, Chemisets,
Serviteurs, Unterzeuge,
Taschentücher, Hofenträger,
Halstücher, Kragenschoner.

Cravatten

in sehr reicher und gediegener Auswahl
empfiehlt

Bruno von Schütz

Gr. Ulrichstr. 24.

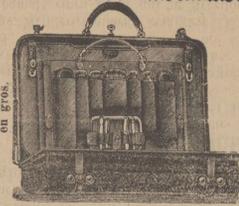
**Kaffee
Cacao
Thee
Biscuits
Chocoladen.**

Ein einziger Versuch
überzeugt von der Vor-
züglichkeit der Waaren.

Nur erste Qualitäten zu billigsten Preisen.
Bei Mehrabnahme Preisermässigung.

Robert Weise, Halle a. S.

Friedrichsplatz.



en gros.

en detail.

Fabrik und Lager
von

Reisekoffern u. Lederwaaren
vom einfachsten bis hochfeinsten Genre.

Hosenträger ohne Schnallen
D. R. G. M. 80056.

Schul- u. Turnspielmittel, als Fussfeld-
u. Schläuderbälle. Lawn-tennis und
Cricket-Geräthe.

H. Krasemann,

19. Schmeerstrasse 19.

26 Schmeer-
str. **Wetterling** Schmeer-
str. 26

Schuhwarenhaus I. Ranges

empfiehlt zu ganz enorm billigen Preisen

dauerhafte Schuhwaaren

sowie Filz-, Stoff-, Gummi- und Holzschuhe.

Puppen-Klinik.

Ernst Stemmler, Gr. Steinstrasse 34

(neben dem Feuerwehr-Depot)

Reparaturen schnell und billigst.

Spiel-, Galanterie-, Leder-
und Papierwaaren-Handlung.

Poststr. I. **L. Remmler** Poststr. I

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von:

Wäsche aller Art für Herren, Damen und Kinder.

Tafelzeuge, Handtücher, Bettwäsche in nur bester Qualität.

Specialität: **Selbstgefertigte wollene Unterzeuge, Oberhemden,**

Handschuhe. Cravatten.



Nachstehende Firmen empfehlen sich bestens bei Weihnachts-Einkäufen.

Pelzwaaren

Hüte — Mützen

eigene, gebiegene Fabrikate, empfehlen in Herren- und Damenpelzen, Pelz-Capes, Muffen und Kragen. Neuhöhen in Pelz-Baretts, Colliers, Herren-Pelzmützen und Kragen, Fusstaschen, Pelzdecken, Pelzbesätze in größter Auswahl und jeder Fellgattung zu billigsten Preisen. Reparaturen an Pelzstücken werden in eigener Werkstatt gut und billig gemacht.

Aderhold & Müller

Inhaber:

Otto Müller

Kürschnermeister.

Halle a. S.,

42 Gr. Ulrichstraße 42

Besteht seit 1853.
Tapisserien, Posamenten,
Tricotagen, Wollwaaren,
Strumpfstrickerei.
Jagdwesten, Handschuhe.
Spezialität:
Häkelarbeiten, Hausseggen,
Brautschleier, Brautkissen,
Vereins-Schärpen,

Alexander Blau

Halle a. S., Leipzigerstr. 99.

Chocolade, Cacao, Thee, Caffee,
Bisquits, Confituren, Marzipan,
Honigkuchen, * *

* * Lebkuchen,

China- und Japanwaaren
in grosser Auswahl billigst

Chocoladenhaus Bethge

Gr. Ulrichstr. 38. — Steinweg 2.
Leipzigerstr. 12.

Emil König

27 Schmeerstraße 27

(gegenüb. d. Rathstellers-Neubau)

Die Firma unterhält

das größte Lager von

einfachen wie

hocheleganten

Schuhwaaren

führt nur wirklich solid gearbeitete

Fabrikate

und leistet für Haltbarkeit und

schöne Passform Garantie.

Nur mäßige Preise.

Hand- und Maschinen-Strickerei.

Reelle Bedienung.

Als nützlichste Weihnachtsgeschenk empfehle ich:

Gummi-Schuhe für Herren, Damen u. Kinder.

Gummi-Tischdecken in reizenden Mustern.

Gummi-Schürzen für Damen u. Kinder, hellen u. dunkl. Mustern.

Für Kinder von 30 Pfg. an, für Damen u. M. 1.25 an.

Gummi-Hosenträger, Wäsche, Bälle, Kämmen, Schweissblätter, Gummischeiben f. Bierflaschen

Gummi-Markttaschen.

Linoleum-Läufer von 65 Pfg. an

Linoleum-Teppiche in prachtvollen Mustern von Mk. 3.75 an pro Stück.

Linoleum-Reste, zu reducirten Preisen.

Linoleum zum Auslegen ganzer Zimmer.

Hugo Nehab Nachf., Spezialgeschäft für Gummiwaaren, Wachs- und Linoleum.

27 Gr. Ulrichstr. 27.

C. A. Boegelsack

Fernsprecher 714

Gr. Ulrichstr. 18

Specialhaus für

Damenkleiderstoffe, fertige Kleider, Seidenstoffe, Blonsen, Gorgeneröcke, Unterröcke usw. empfiehlt:

Solide und preiswerthe Stoffe in jeder Preislage.

Fertige Straßenkleider

Ballkleider

Trauerkleider, Jaquetkleider

in vorzüglichem Sitz und sauberster Ausführung.

Anfertigung feiner Kleider.

Schirme
Fächer
Schirm-Fabrik

F. B. Heinzel

Haupt-Geschäft
Leipzigerstr. 98
gegenüber
Weddy-Pönicke.

2tes Geschäft
Gr. Ulrichstr. 57
gegenüber
F. A. Patz.

Spazier-Stöcke
Reparaturen
Bezüge.



Papier-Ausstattung.
Visitenkarten,

Verlobungs-, Vermählungs-,
Geburts-, Todesanzeigen,
sowie

sämmtliche Drucksachen

liefert zu billigen Preisen in
sauberster Ausführung

Hermann Köhler,

Buchdruckerei und Papierhandlung.

Gr. Steinstrasse 15.

Nähmaschinen-u. Fahrradhandlung
Otto Giseke Nachfolg.

Inh.: Oscar Schillf,

Halle a. S.,

Gr. Steinstrasse 83.

Reichhaltiges Lager in:

Nähmaschinen

aller Systeme.

Reelle Bedienung.
Gewähre Theilzahlungen.

Reparaturen aller Art billig.



Hausmann B. hochartig
Familien-Maschine
m. gebogenem Verschlusskasten.

Jda Böttger

Nachfolger,

Inh.: Franz Schneider.

Halle a. S., Gr. Steinstrasse 9.

Braut-Ausstattungen.

Tischzeuge, — Handtücher,
Geschirrtücher.

Herrenwäsche nach Maass.

Damenwäsche. — Bettwäsche.

Bettwaaren. — Federn. — Stepp-

decken. — Bettdecken.

Neuheiten in: Gardinen, Cravatten,
Schürzen, weiss und farbigen Taschentüchern,
Tricotagen;

Erstlings-Ausstattungen.

Ernst Tyrroff, Halle a. S.

jetzt: Alte Promenade 1a gegenüber dem Stadttheater.

Atelier feinerer Herren-Moden

Fachmännische Bedienung. — Mässige Preise.

Aparteste Neuheiten echt engl. „Winter-Westen“.

Anfertigung eleganter Knaben-Anzüge für das Alter von 8 Jahren an.



I. Beilage der „Halle'schen Reform“.

Nr. 48.

Halle a. S., den 2. Dezember 1899.

6. Jahrgang.

Levin in der Diskussion. Er rieth den Juden, erst die schmutzigen Elemente in den eigenen Reihen, Böhmerer, Schwindler, Volksausbeuter zu bekämpfen, dann werde der Antisemitismus bald bedeutungslos werden. Statt dessen begingen die Juden die ungläubliche Thorheit, sich mit allen jüdischen Verbrechern solidarisirt zu erklären und einzelne dieser Leute sogar zu verhimmeln (Lärmende Schlußrufe). Der Panamashwindel, an dem meist Juden betheiligt waren, habe den Boden für den französischen Antisemitismus und die Dreyfuß-Affäre gebüht, das volksausbeuterische Vorgehen des österreichischen Liberalismus und der mit diesen verbündeten Juden die Tumulte in Böhmen verurtheilt. (Ausrufe.) Nur wenn die Juden auftraten gegen die Schädlinge in ihrer Mitte, hätten die Ansichten, sich der Feinde von außen zu erwehren.

Die Worte des Herrn Levin verhallen wie die eines Predigers in der Wüste. Das Volk Jéral will eben nichts hören!

(3) Eine Anekdote. Die Trennung der Ehe des Grafen Cuno von Moltke, Flügeladjutanten des Kaisers, erfolgte durch Urtheil des Landgerichts. Die Gräfin Athalie von Moltke, geb. von Heyden auf Reekow in Pommern, wurde für den allein schuldigen Theil erklärt und zur Tragung der Kosten verurtheilt. Die Zerwürfnisse zwischen dem gräflichen Paar wurden, wie mehrfach berichtet, schon seit längerer Zeit in der Gesellschaft von Berlin und Wien, wo der Graf der deutschen Botschaft attaché war, vielfach besprochen.

† Antisemitische Wählge. In Hessen, wo vor ca. 15 Jahren unser allerbester Führer Dr. Bödel zuerst die Fahne des Antisemitismus aufgespielt hat, scheint nun doch der damals ausgebreitete Samen aufzugehen und gute Früchte zu tragen. Bei den kürzlich stattgefundenen Wahlen zum hessischen Landtage erlitten die Liberalen große Niederlagen; die Antisemiten nahmen ihnen 2 Sitze ab, so daß jetzt 10 in die Landtagskammer einzziehen.

Eine weitere Siegesnachricht kommt aus Potsdam, wo bei den Stadtverordneten-Wahlen allein in der III. Abtheilung von 9 zu wählenden Stadtverordneten 7 Antisemiten mit großer Majorität in die Stichwahl mit Sozialdemokraten kommen und voraussichtlich bei der Hauptwahl sämtlich siegen werden. Der Freisinn ist dort vollständig vernichtet! Der deutsche Michel scheint doch noch am Ende des scheidenden Jahrhunderts aus seinem Schlaf zu erwachen.

* Ein faunes Geschäft! Am Sonnabend, den 11. v. M. a. c., fand der erste Prüfungstermin im Concurrenz über das Vermögen des Sidor Behrend (!) in Berlin statt. Es waren bis dahin 4 Millionen Mark (!) Forderungen angemeldet. Wenn die Gläubiger Glück haben, dürften sie jedenfalls mit 5% zufrieden sein müssen! Der Name Sidor Behrend (!) galt bisher im Berliner Handelsgewerbe als makellos! Und jetzt? — Gott der Gerechte, wird doch haben seine Frau ein ansehnliches Vermögen eripart (?), so daß er bald wieder spielen kann „à faunes Herrn!“ Schließlich geht man ihm in Berlin oder sonstwo ein „Denkmal!“

(4) Traurig aber wahr. Das große Modern- und Manufacturaarengdrück von Rudolf Herzog in Berlin hat nun endlich auch eine Abtheilung für „Serrens- und Knobengardrobe“ eingerichtet!

Zu dem R — Bazar von A. Wertheim in Berlin ist jetzt auch eine Abtheilung für Hülfenfrüchte (als Erbsen, Linsen, Bohnen etc.) errichtet worden.

Wann wird solchen Geschäftsbetrieben ein Ende gemacht werden? Solche Einrichtungen sind nicht nur ein Schaden für das ganze solide Kleinergewerbe, sondern das ganze Staatswohl leidet darunter; es entsteht dadurch die größte Gefahr für die heutige Gesellschaftsordnung, darum weg mit der schranken- und ungehobenen Gewerbetreiberei!

† Die Bekämpfung des „Umsturzes“ geht weiter. Nachdem der Reichstag endgiltig die Vorlage zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses abgelehnt hat und auf absehbare Zeit ein günstigeres Ergebnis vom Reichstag nicht zu erwarten ist, wird in nachgebenden Regierungskreisen ernstlich die Frage erwoogen, ob es nicht angezeigt ist, auf dem Wege zur Bekämpfung der Umsturzbekämpfungen vorzugehen, den die preussische Regierung mit der Novelle zum preussischen Vereinsgesetz im Jahre 1897 betreten hat. Neue Novelle verfolgte beabsichtigt den Zweck, gleichzeitig mit der Aufhebung des Verbindungsvertrags politischer Vereine die Nachmitttel der Staatsregierung zur Abwehr unzulässiger Bekämpfungen zu verfrachten.

Wenn doch einmal endlich die hiesige Bekämpfung eines „Umsturzes“ aufhören wollte, der garnicht vorhanden ist. Es möge dem sein, daß man den „Umsturz“ in der Sozialdemokratie selbst meint, der sich gegenwärtig vollzieht, den verkehrte Zwangsmaß-

regeln der Regierung allerdings zu hemmen in der Lage sind. Wie sagt doch Bebel?

„Wir Sozialdemokraten leben von den Fehlern der Regierung!“ Wann werden die Herren vom grünen Tisch aufhören, Fehler zu machen?

* Was der Reichstag brachte. Unserem Postgeneral kann man Glück wünschen. Er hat zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen, d. h. zwei große und wichtige Postgesetze glücklich durchgebracht und zwar ohne allzuviel Widerstand zu finden. Er hat sich offenbar schnell und gut in sein neues Amt eingearbeitet und versteht es, soweit als möglich den Wünschen des Reichstags Rechnung zu tragen. So werden denn auch, sowohl das neue Postgesetz als die Fernsprechtarifen-Ordnung wesentliche Verbesserungen bringen. — Ein gutes Werk hat der Reichstag ferner noch vollbracht indem er die sog. „Buchhausvorlage“ endgiltig in den Papierkorb warf. Solche Gesetze sollte die Regierung in ihrem eigenen Interesse nicht einbringen. Sie hat damit keinen Erfolg und liefert nur Wasser auf die Mühle der Sozialdemokratie. Nun ist das Unheilgesetz todt, Gott sei Dank. Hoffen wir daß es mit dieser Art von Gesetzen überhaupt ein Ende hat. Der Reichstag hat seine Zeit für Besseres nötig.

† Frankfurt a. M. Der in Concurs gerathene Tabakgroßhändler Leopold Königsberger ist in Haft genommen worden.

† Bitte, Herr Professor! In einer Berliner Wochenschrift befürwortet der Professor Adolf Wagner die Schöpfung der indirekten Steuern. Insbesondere spottet Wagner über die Wirtsbauzölle, welche sich vor einer höheren Besteuerung des Tabaks und des Bieres fürchten. Auch seien unsere Steuern die niedrigsten unter den zu vergleichenden Staaten. Hier sei insbesondere in Norddeutschland noch ganz unzulänglich bemerkt. Ganz schön, Herr Professor! Wenn man ein so hohes Gehalt hat wie Sie, kann man sich gut für Steuern begeistern. Wie aber steht's mit dem kleinen Manne?

† Aus Minister Cihilens Reich kommen wunderbare Neuigkeiten. Er lücht zu hören, aber leider an unrichtiger Stelle. In einem Rundschreiben an die Eisenbahndirektionen giebt er gewisse allgemeine Direktiven über die zweckmäßige und wirtschaftliche Regelung des Dienstes des Betriebspersonals. Er kommt dabei zu folgenden, das übertriebene Fiskalitätsystem der gegenwärtigen, durch den Sparminister v. Mikael beeinflussten Eisenbahnverwaltung recht kempfehenden Anweisungen: Erstens ist in den Fällen, wo der Dienst ohne Ueberanforderung des Personals in der bisherigen Weise nicht geleistet werden kann, die notwendige Dienst-erleichterung nicht ohne Weiteres durch Herabsetzung der Dauer der Dienstpflicht herbeizuführen. Vielmehr ist es erster Stelle zu prüfen, ob durch Gewährung angemessener Dienstpausen oder durch Verringerung der den Einzelnen obliegenden Geschäfte der Dienst auch ohne Abkürzung der Dauer hinreichend erleichtert werden kann. Dies läßt sich durch einen „turnusmäßigen“ Wechsel der Bediensteten auf schwierigen und minderschweren Posten, durch Mitbertheilung der Stationsvorsteher des inneren Dienstes am äußeren Dienste, durch Heranziehung der Angestellten zu den Geschäften der Postmeister, Schaffner und Bremser, durch zeitweise Schwächung der Rangirkolonnen und ähnliche des Betriebesverhältnisses der einzelnen Stationen entsprechende Anordnungen ohne oder nur mit geringem Mehraufwande erreichen. Mit besondrer Voracht, meint Herr Theilen, ist bei der Gewährung von Dienst-erleichterungen für das Rangirpersonal zu verfahren. Sodann empfiehlt der Minister, da auf ein und derselben Betriebesstelle der Dienst doch nicht zu allen Zeiten gleichmäßig ist, während der ruhigen Zeiten, zum Beispiel des Nachts, längere Dienstschichten einzulegen. Hier wird es ermöglicht, den Dienst an den Wechseltagen ohne Einstellung von Ablösen so zu regeln, daß beim Dienstwechsel ein beispielsweise sonst 8 stündiger Dienst auf 10—12 Stunden verlängert wird. Dann sollen noch die Hilfs-weisensteller dadurch erspart werden, daß die Stellvertreter nach Beendigung oder vor Beginn des eigentlichen Dienstes 1—2 Stunden zur Weichenstellung herangezogen werden. Wird unter einer derartig übertriebenen und sehr übel angebrachten Sparanficht aber nicht die Sicherheit des reisenden Publikums und überhaupt der gesamte Eisenbahnbetrieb erheblich vermindert? Soll denn die Staatsbahnverwaltung als ihr vornehmlichstes Ziel ansehen, die größtmöglichen Ueberhörsche in die allgemeine Staatskasse abzuführen?

— Uebermäßige. Das viel besprochene Schreiben aus dem Civilkabinett der Kaiserin, durch das die bekannten Blasphemien des Stadtverordneten Kreutz gerügt wurden, scheint in den freisinnig-jüdischen Kreisen doch weit mehr Eindruck gemacht zu haben, als man anfänglich zugeben wollte. Wenigstens überbieten sich die Blätter dieser Richtung in Beschönigungs-

beredungen. Sie bringen Leitartikel oder Feuilletons, in denen sie mit der ihnen eigenen rabbinischen Spitzfindigkeit zu beweisen suchen, daß die Blasphemien von Kreutz im Grunde eine sehr harmlose Sache gewesen seien. Demgegenüber stellen wir nach dem schon öfters erwähnten Buche von Dr. Stille: „Die deutsche Schule in Gefahr“, fest, daß Kreutz in der Angelegenheit der jüdischen Klassenlehrerinnen bereits folgende Ansichtrungen begangen hat. Er brachte einen Antrag ein: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß den ohne ihr Verschulden gemapregelten jüdischen Lehrerinnen eine erspriehliche Wirksamkeit und ein mit ihrer persönlichen Würde vereinbares Aussehen im städtischen Schuldienste ermöglicht werde, eventuell durch Herabsetzung bis zum Eintritt entsprechender Lehnanen“, d. h. er verlangte, daß man diese Lehrerinnen zur höheren Ehre Judas spazieren gehen sollte. Er behauptete in der zur Motivirung des Antrages gehaltenen Rede: „In dem Einschreiten des Ministers gegen die jüdischen Klassenlehrerinnen liegt eine grobe Verfassungsverletzung; er spottete über die Folgen des ministeriellen Einschreitens so: Man könne von einer jüdischen Lehrerin unter diesen Umständen nicht erwarten, daß sie „eine Cato im Weiberrock“ sei. „Und dann, meine Herren, kann sich ein frommes Gemüth an solchen Beispiel erbauen: Bis zu diesem Augenblicke hat sie jüdischen Religionsunterricht gegeben, dann tritt eine gewisse Quarantäne ein und nach Ueberstehung dieser Quarantäne giebt sie dann christlichen Religionsunterricht.“ In er ging so weit, es unumwunden auszusprechen, daß seiner Meinung nach der Magistrat das Recht hat, die Enternung der jüdischen Klassenlehrerinnen verlangte, einfach nicht hätte ausführen sollen, daß er offen und ehrlich den Gehorsam hätte verweigern sollen. — Nach diesen Proben wird nun wohl jeder wissen, was er von den neuesten Leistungen des v. p. Kreutz zu halten hat: Der Geist des Urjudentums spricht aus all diesen Aeußerungen, das alles für sich verlangt, für die Nichtjuden und was ihnen heilig ist, nur Hohn und Witzdankung hat und über — Verfolgung zettelt, wenn es gehörend zu rechtgewiesen wird.

Sonnenburg (Neumarkt). Wir brauchen keinen Simon Vlad, denken unsere Stadtväter. — Eine Frau Amalie Jacob geb. Jacoby, zuletzt in Berlin, hat der Stadt ein Legat von 600 M testamentarisch vermacht, wofür die Stadt gewisse Gräber auf dem jüdischen Friedhofe für „ewige Zeit“ in Stand halten sollte. Der Magistrat unter Leitung des freisinnigen Bürgermeisters Rudow hatte die Annahme des Legats beschlossen, die Stadtverordneten-Versammlung jedoch lehnte dieselbe in ihrer Sitzung vom 27. Oct. ab.

* Im Jahre 1894 wurde der Kommerzienrat und Antier Nathan Heßlein in Bamberg wegen betrügerischen Bankrotts zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Jetzt mußte neuerdings gegen Heßlein verhandelt werden, weil er im Zuchthause den Aufseher Lenz zu Durchstechereien verführt hat. Heßlein meldete sich als Sträfling sehr oft krank und wurde dabei mit dem Spitalaufseher Lenz bekannt. Der Beamte weigerte sich anfangs, auf Heßlein's Zumuthungen einzugehen. Dieser gewann ihn aber schließlich dadurch, daß er ihm vortheilhafte Stellungen für seine Söhne und für seine eigne Person versprach, sobald er selbst (Heßlein) die Freiheit wiedereingelangen haben würde.

Bei der Verhandlung legte Lenz ein reumüthiges Geständniß ab, Heßlein stellte sich, als sei er selbst ein Opfer der Verführungskunst anderer geworden. Er habe den Aufseher Lenz wiederholt gebeten, doch seine Zuwendungen von Tabak und Nahrungsmitteln einzustellen; dem sein einziger Gedanke sei gewesen, möglichst bald die Freiheit zu erlangen, um mit frischen Kräften Mittel zu erringen, seine Gläubiger befriedigen zu können, denn er sei niemals ein schlechter Mensch gewesen. Diese Behauptungen müssen auf die Geschworenen wohl keinen Eindruck gemacht haben; denn Heßlein wurde zu 8 Monaten Gefängnis verurtheilt, Lenz sogar zu 1 Jahr und 2 Monaten. Uns will scheinen, daß Heßlein von den beiden der schwerer Belastete ist.

* Der katholische Dichter Peter Hofegger hat sich abermals in classischer Weise über den Katholizismus und Protestantismus ausgesprochen. Wie eriminal hat er kürzlich einen Aufsatz über den ewigen Christus verfaßt, dessen Abdruck im „Seimgarten“ die österreichische Censur nicht gestattete. Der für Desterreich unterdrückte Aufsatz ging indeß in deutsche Blätter über und wurde hier viel bemerkt und lebhaft besprochen. Nun kommt der Dichter auf diesen Artikel zurück, um sich u. A. folgendermaßen zu äußern:

„Ich habe ich es mündlich und auch schriftlich versucht mit katholischen Geistlichen mich über das Evangelium auszusprechen, doch wenn sie sich überhaupt in ein Gespräch einließen, so kamen sie gleich auf die

Kirchengebete. Die Leser meiner Schriften braucht man kann zu erinnern, in welchem Verhältnisse ich zum katholischen Gottesdienste stehe. Allein auch Betrachtungen über das Evangelium mit Rede und Gegenrede hätten mich gefördert. So weit kam es mit Brieferrn nie; sie vermieden sich auf die Predigt, bei der man kein Zweiggespräch führen kann, auf die Beichte, bei der kein Einwand gebildet wird, im übrigen wichen sie stets aus, als ob sie selbst nicht Befehd wissen, oder als ob ein Laie nicht würdig wäre, über so hochstehende Sachen mit ihnen zu reden. Es hat Zeiten gegeben, da ich nach ihrem Zuspruch lechte, doch Mißtrauen und nichts als Mißtrauen haben sie mir geschenkt. Einen Berirren und Verlorenen haben sie stets an mir gesehen, aber Keiner kam, um mich lieblich zu suchen. — Hingegen habe ich Anregung und Erhebung gefunden im Gespräche mit evangelischen Geistlichen. Eine zu protestantieren, haben sie sich gern finden lassen, mit einem Katholiken gemüthlich und innig über untern Heiland zu sprechen, und über seine göttlichen Lehren, die immer tiefer und höher werden, je mehr und vielseitiger man sich mit ihnen befaßt. Zudem hat sich eine Bibliothek über den evangelischen Christus um mich aufgeschüßt, Betrachtungen und Studien beschäftigen die dürstende Seele, und je mehr sie schöpft, desto unergründlicher ist der Gegenstand. Diese Wendung ist gekommen durch die Beschlagnahme des belanglosen Jesu-Aussages. Eine geringe Urkunde zu einer für mich bedeutsamen Entwicklung. Und doch ist ein schwerer Conflict in mir. Ein Conflict, den wir gewiß nicht Alle nachempfinden können, der Manchen ganz überflüssig und thöricht erscheinen wird, weil eben Mancher keine Ahnung hat von der Macht der Gottessehnsucht. Ich bin von meinen Vorfahren her Katholik. Ich bekenne und ehre so Vieles der katholischen Kirche, sie ist meinen Kindererinnerungen, meiner Mystikneigung und meiner Sinnensfreude eine Heimath. Und doch zieht es mich hinüber zu den Evangelischen, weil dort nach meiner Erfahrung und Ueberzeugung die Lehre Christi reiner verknüpft wird, als gemeinlich in den katholischen Kirchen. Besonders in unseren Tagen ist eine evangelische Predigt eine wahre Labung. Es kommt selten vor, daß man dort schimpft, poltert, heßt, andere Beleidigungen verflucht und deren Seiten verdammt. Käme es aber vor, so ließe ich aus einer protestantischen Kirche so rasch davon, als aus einer katholischen. — Mir würde es bitter hart antommen, aus der katholischen Kirche zu treten und doch muß ich so oft die

Partei der Protestanten nehmen, ihre christlichen (nicht etwa politischen) Bestrebungen unterstützen, wie und wo ich nur kann. Das ist nun der Zwiespalt. Ich warte immer darauf, daß die katholische Kirche sich von der Weltlichkeit, der Macht und Politik mehr ablehre und der Lehre Jesu sich zuwende. Eintrüben muß ich es mit meinem Gewissen vereinbar finden, als Katholik dem evangelischen Gottesdienste beizuwohnen, dort Trost und Kraft für das Leben zu holen. Manchmal ist mir in solchen Stunden, als ginge mir ein neues Leben auf. Und doch zittere ich. Denn wer kann wissen, wie weit die Gnade gehen wird? Wenn Noth und Jammer kommt, ob die Zuversicht verhalten wird? Wenn dauerndes Anheil Körper und Geist niederbrückt, ob die göttliche Stärke da sein wird? Und wenn's zum Sterben kommt! — Es ist wohl mein Gebet jeden Tag um Gnade, so zu denken und so zu sein, daß Christus, der Heiland, neben mir bleiben kann. Ein Verdienst habe ich doch auch selbst, ein einziges; den guten Willen. Sonst habe ich nichts. — Im Ganzen gehöre ich halt auch zu jenen Leuten, die gern besser und christlicher werden möchten, heißt das, wenn es — der Versuch recht wäre.

Welch' ein ergreifendes Ringen einer Menschenseele nach unmittelbarem, von der Vermittelung des Priesters unabhängigen Verkehre mit Gott: Was einst in Luther vorging und als innerer Conflict sich in den äußeren Bruch mit Rom umsetzte, vollzieht sich fast mit photographischer Treue von Neuen in der Brust des großen steiermärkischen Dichters. Noegger ist innerlich längst Protestant, sein Uebertritt kann nur noch eine Frage absehbarer Zeit sein. Ist er erfolgt, so darf man bei der großen Volkshäufigkeit des Dichters als sicher annehmen, daß Hunderte sich ihm anschließen werden.

Vermischtes.

Gräfin's Geschäft und dann — die Hochzeit!
Ein Berliner Börsemakler W. verlobte seine Tochter mit einem Rabbiner aus Kolbin in Böhmen. Am Mittwoch sollte die Hochzeit sein. Alles war darauf schon vorbereitet. Der Bräutigam und seine Mutter waren in Begleitung seines Bruders nach Berlin gekommen. Dieser Bruder sollte die geschäftliche Seite der Angelegenheit regeln und kam zu diesem Zwecke denn auch eine halbe Stunde vor der handesamtlichen Trauung zu dem Börsemakler, um die Mitgift von

35,000 Mark, die die Braut erhalten sollte, in Empfang zu nehmen, oder wenigstens die Auszahlung zu sichern. Der Makler weigerte sich jedoch, das Geld bar auszugeben, wollte es vielmehr bei der Reichsbank hinterlegen und seinen Schwiegerohne einfindeln nur den Genuß der Zinsen zugehen. Darauf ließen sich jedoch der Bräutigam und sein Vertreter nicht ein und die Hochzeit ging in die Brüche. 150 Gäste, die eingeladen waren, wurden in aller Eile noch telegraphisch und telephonisch abbestellt. Für das Hochzeitsmahl jedoch, das in einer Restauration bestellt und zum Theil schon vorbereitet war, mußte der Schwiegervater die Kosten bezahlen. Zu heftiger Feindschaft trennte man sich, und der Rabbiner dampfte ohne Frau nach Böhmen wieder ab.

Der Roman einer Gräfin, die widerrechtlich durch ihren eignen Rechtsanwalter in einem Frennhanse internirt wurde, beschäftigt augenblicklich die Gerichte Wiens. Im Jahre 1893 starb der galizische Großgrundbesitzer Graf Johann Krafkic und hinterließ sein Vermögen, das nahezu 1 1/2 Millionen Gulden betrug, zu uneingeschränkter Verfügung seiner Gattin, der Gräfin Marie Krafkic. Letzwillig war verfügt, daß bei Eintritt der damals 14 Jahre alten Tochter in die Großjährigkeit oder in die Ehe die Hälfte des Zinsgenußes derselben zufallen sollte. Auf Vorschlag der Gräfin selbst wurde damals der Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Josef Mayer zum Witwornund der Tochter ernannt. Vor einem Jahre veranlaßte dieser Dr. Mayer gegen den Willen der Gräfin die Tochter, eine Erholungsreise ohne Begleitung der Mutter anzutreten; und kaum hatte die Comtesse Wien verlassen, so geschah etwas Unerhörtes. Am 2. Mai des vorigen Jahres erschien Dr. Mayer in Begleitung zweier Aerzte in der Wohnung der Gräfin, drang in das Schlafzimmer ein und begrüßte die im Bette liegende Dame mit den Worten: „Stehen Sie auf! Ziehen Sie sich an! Sie müssen gleich in die Heilanstalt.“ Die Gräfin protestirte aufs Heftigste, der Anwalt ließ jedoch nicht nach und drohte der Erzdrehten, sie mit Gewalt zu entfernen, falls sie nicht freiwillig folge. Eingeschüchtert durch das Vorgehen des Anwalts, folgte die Gräfin. Dr. Mayer erklärte den beiden Aerzten, die draußen warteten, auf deren Bedenten, daß die Gräfin freiwillig mitging, und so gelang es, die Dame in eine Frennhanstalt zu transportiren, deren Inhaber, Dr. Soffin, bereits am folgenden Tage ein Zeugniß ausstellte, daß Gräfin Marie Krafkic an moral insanity leide. Unter

Offene Stellen aller Berufszweige.

Die Stellensuchenden, welche in die Bewerberliste bei uns eingetragen sind, machen wir darauf aufmerksam, dass sie zu den in der Reform abgedruckten offenen Stellen von uns noch nicht in Vorschlag gebracht sind, sich vielmehr direkt an die Adressen wenden müssen. Uns ist eine kurze Mittheilung über erfolgte Erlangung einer Stelle sehr erwünscht.

Kaufleute.

- Lagerist** (Farben u. Lacke engr. 1. Jan. Off. unt. L. 539, Haasenst. & Vogler, Leipzig.
- J. Verkäufer** (Colonialw.) 1. Jan. Friedr. Puppe jun. Zerbst.
- II. Buchhalter** I. J. Lohnbrechgr. Krankenkass.) Geh.-Anspr. Wilh. Felsche, Hofl. L. Gohlis.
- Lohnbuchhalter** f. gr. Fabrik Off. m. Anspr. sub L. Z. 4492 Rudolf Mosse, Leipzig.
- Reisenden** f. m Fenster-, Heizungsanlagen und Gewächshausaufabrik Robert Katschmann. Döbeln i. S.
- Reisenden** (Lacke und Farben) Springer & Möller, Leipzig.
- J. Commis** als Lagerist f. grosse Cigarrengesch. sof. Off. U. f. 1459 Rud. Mosse, Halle a. S.
- Eibumschlags-Expedient** für uns. Rieser Haus p. 1. Jan. ev. spät. Speicherei- und Speditions-Act.-Ges. Dresden.
- Verkäufer** f. m. Destillation I. J. A. Kohllöffel, Potsdam.
- Contorcommis.** Freiberg i. Sachs. postlag. B. S. II.
- Verkäufer** (Colonialw.) 1. Januar Robert Sturm, Grossenhain.
- Commis** (Colonialw.) 1. J. Julius Ritter, Eilenburg.

Buchhalter f. Fabrik äther. Oele. (Branchek.) A. J. 373 Rud. Mosse Magdeburg.

Verwaltung.

- Schwimmlehrerin** 1. Jan. Gehalt 750 M. Meldg. b. 10. Dezemb. Der Magistrat, Halberstadt.
- Polizeisergeant** Gehalt 900 M. Wohn. Geld 150 M. Nebeneinnahme 200 Unterofficiere vom Frontdienst bevorz. Der Magistrat, Teuchern.
- I. Assistentenarzt** b. städtischem Schlacht- u. Viehhofe, z. 1. Januar Meldg. bis 15. Decbr. Der Oberbürgermeister, Düsseldorf.
- Kommisarischer Amtsvorsteher** f. Amtsbez. Ohra, ca. 9000 Einw. Geh. 1800 M. Bew. bis 15. Dec. Der Kreisauusschuss des Kreises Danziger Höhe, Danzig.

Landwirthe.

Förster, Jäger und Gärtner.

- Verh. Gärtner** (Gemüsebau und Samenkultur) z. 1. Febr. a. Rittergut Nordgoltern bei Barsinghausen Denecke.
- II. Verwalter** Geh. 300 M. 1. Jan. Wrede & Sohn, Halberstadt.
- Ein ausgedehntes Fuhrgeschäft leichter Art, mit Mobiltransport u. Spedition, sucht einen intelligenten, soliden **jung. Mann**, mögl. Oekonomen, welcher d. Disposition d. Geschirre vortheilhaft zu besorgen im Stande ist, m. d. Kundschaft verhandeln u. die Bücher über Ein- und Ausgang der Fourage u. d. Spesen gewissenhaft führen kann. Hauptbedingung: Früh 6 Uhr in d. Stallungen sein.

Ausführl. Off. über bish. Thätigkeit m. Angabe d. Gehaltsansprüche unt. S. B. 100 „Invalidendank“, Leipzig.

Gärtner f. herrschftl. Garten. Off. m. Geh. Anspr. sub. A. G. 371 Rud. Mosse, Magdeburg.

Werkführer und Gehilfen.

- Ein tücht. **Local-Reporter**, d. auch zuverl. **Corrector** ist — gelernter Setzer — wird z. möglichst sofort. Antritt ges. vom „Cöthener Tageblatt“, Cöthen i. Anhalt.
- Expedient** w. auf 1. Jan. 1900 v. Leipziger Rechtsanwalt als Bureauvorsteher ges. Angeb. m. Gehaltsansprüchen erbeten u. L. P. 864 an Rudolf Mosse, Leipzig.
- Amtsecretär** (Hofgeschäfte) zum 1. Jan. von Bülow, Schloss Beyerburg. Bez. Halle.
- J. Expedient** i. Verwaltungsbureau Off. unter N. 236 an Expedition d. Leipziger Tageblatte.
- Büreaugehilfe** sofort Follgrabe, Rechtsanwalt u. Notar, Bernburg.
- Büreauvorsteher** zum 1. Jan. Off. m. Anspr. Rechtsanwalt Dr. Strupp, Meiningen.
- Materialien-Verwalter**, m. Oberbauteilen vertr., saub. schreibt. Grosse Leipziger Strassenbahn, Leipzig, Zeitzerstr. 6.
- Planzeichner** z. 1. Jan. Meldg. m. Probezeichnung. Königl. Oberbergamt, Breslau.
- Zeichner** zur Anfert. u. Cop. von Werkstattzeichnungen von grosser Maschinenfabr. sof. Off. M. O. R. 434 Magdeburger Ztg.
- Biervorleger** v. Leipziger Lagerbierbrauerei sof. Caut. erf. Off. P. 63 an Exped. d. Leipziger Tagebl.

Arzt f. Naturheilverfahr. Kanken 8500 Mitglieder Fabrikstadt 50,000 Einw. Off. L. S. 4482 Rud. Mosse, Leipzig.

Brennmeister, verh. Dom Kernen b. Zerbst, Anh.

Fabrikschmied E.-A. vormals Schuckert & Co., Leipzig, Schützenstrasse 4 II.

Stellmacher. Reise und Umzugskosten werden vergütet. Sächsische Waggonfabrik, Werdau.

Böttcher a. Packfässer, Tuchmann & Sohn, Dessau.

Hausdiener der schon im Gasthof war u. Gäste bedienen kann. Grüne Tanne, Zöberitz b. Halle a. S.

I. Schmied, verh. I. J. Amtsrath Wentzel, Teutschenthal.

Verh. Kutscher sofort Rittergut Milow a. Havel.

Tischler f. uns. Fabrik i. Zeulenroda suchen Gebr. Lochmann, L.-Gohlis.

Kutscher f. Geschäftsgeschirr sof. Fr. Bohnwagner, L. Plagwitz.

Weibliche.

Kindergärtnerin II. Kl. p. 1. Jan. o. bess. Kindermädchen z. 3 Kinder (8, 6, 2 J.) Frau Staatsanwalt Schmidt in Guben.

Besseres Mädchen oder Fräulein, das selbst, gut bürgerl. kocht und Wasche näh. k. Zu grober Arbeit Hilfe vorhand. Geh. 220 M. Off. an Frau Anna Jahn, Villa Jahn, Dessau.

Köchin z. 1. Jan. Frau Professor Gumprecht, Jena, Forstweg I.

Verkäuferin (Putzartikel) Offerten mit Anspruch Schneider & Haase, Halle a. S.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin der vereinigten Tischlermeister

Zernspreeher 642

Kleine Steinstraße 6

Zernspreeher 642.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager zum Einkauf von

Weihnachts-Geschenken.

Wiener Möbel

zu Fabrikpreisen.

Practische
Festgeschenke.

Unterhosen
Unterhemden,
Unterjacken,
Jagdwesten

Practische
Festgeschenke.

Handschuhe, Shlipse, Halstücher.

H. Schnee Nchf.

Halle a. S. A. Ebermann. Gr. Steinstr. 34.
Bestes Specialgeschäft für Tricotagen, Strumpfs- u. Wollwaaren.
Gegründet 1839. Gegründet 1839.

Capotten, Damen-Westen

Schulterkragen, Seelenwärmer

Strümpfe, Schürzen, Unterröcke

Tricottailen.

Practische
Festgeschenke.

Practische
Festgeschenke.

Das Lampengeschäft von
M. König Nachfl. G. Schubert

Rathhausstr. 89

bietet bei billiger Preisstellung die schönste Auswahl in Lampen aller Art.

Neuheiten der Saison.

richtig passende

Cylinder und Dochte.

Feinstes

Krystallöl

und reines

amerik. Petroleum

Grosse Auswahl von Extra-Brennern für schon gebrauchte Lampen,



Für tüchtigen

Lackreisenden

mit Vermögen bietet sich Gelegenheit, als Theilhaber in eine bestehende größere Fabrik einzutreten. Gest. Offerten mit Angabe des verfügbaren Capitals unter U. a. 1421 befördert **Rudolf Mosse**, Halle a. S.

Ein mittlere Brauerei

der Provinz Sachsen sucht für Comptoir und Reise einen nicht zu jungen Herrn. Anfangsgehalt 1200 Mk. p. a. Offert. mit ZeugnisCopien und möglichst Photographie unter U. k. 1438 bef. **Rudolf Mosse**, Halle.

Adressen-Tafel bei Einkäufen.

Wäsche-Artikel, Cravatten, Unterzeuge etc.

A. Brackebusch,

Gr. Ulrichstrasse 37 (Goldenes Schiffehen).

Bruno v. Schütz,

Gr. Ulrichstr. 24.

Pelzwaaren, Filzhüte u. Mützen.

Aderhold & Müller,

Inh. Otto Müller. Gr. Ulrichstr. 42.

Damenhüte und Putzartikel.

Petzsche & Oelkers

Leipzigerstrasse 14.

Louise Götz,

Kleinschmieden 6, Eingang gr. Steinstrasse.

Schuhwaaren.

Emil König,

Schmeerstrasse 27.

Posamenten, Strumpfwaaen,
Tricotagen, Wollwaaren.

W. F. Wollmer,

gegründet 1769.
Gr. Ulrichstrasse 55.

Gebr. A. & H. Loesch,

Gr. Ulrichstrass 36.

H. Schnee Nachf.,

A. Ebermann.
Grosse Steinstrasse 84.

Specialität: Tricotagen, Strümpfe.

Alexander Blau,

Leipzigerstrasse 99.
Tapisserie, Posamenten, Tricotagen u. Wollwaaren.
Geschäft besteht seit 1853.

Kurz-, Galanterie- u. Spielwaaren.

C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

Robert Plötz,

Leipzigerstrasse 17.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

Vereinigte Tischlermeister

Kl. Steinstrasse 6.

Reinicke & Andag

Möbelmagazin.
Gr. Klausstrasse 40, Nahe am Markt.

G Schaible,

Gr. Märkerstrasse 26.
Möbelfabrik mit Dampfbetrieb und Lager.

Tapeten und Linoleum.

G. Frauendorf,

Schulstrasse 3.

Schirme, Spazier-Stöcke, Fächer.

F. B. Heinzl

Schirmfabrik
Leipzigerstr. 98 und Gr. Ulrichstr. 57.

Papierwaaren.

Paul Buschbeck,

Gr. Ulrichstrasse 35.
Papierhandlung und Buchbinderei.

Nachstehende Firmen empfehlen sich bestens bei Weihnachts-Einkäufen.

Leder-, Galanterie-
* u. Spielwaaren, *
angekleidete Puppen
und sonstige passende
Geschenke für den Weihnachtstisch
Witz- und Neujahrskarten
empfiehlt
in reichster Auswahl billigt
Albin Hentze,
Halle a. S.,
Schmeerstraße 24.

Special-Aufschnitt-Geschäft
von
Wilhelm Nielsch jun.
empfiehlt
als passendes u. nützl. Weihnachtsgeschenk:
bestens decorirte Frühstückskörbe
mit verschiedenen Wurstwaaren und Delicatessen gefüllt.
Versandt auf Wunsch nach ausserhalb.
Feinster Tafel-Ausschnitt
im Preise von 1,60, 2,00 und 2,40 Mark pro Pfund.
An Güte unübertroffenen rohen und gekochten
Knochen-Schinken
und mild gesalz. Lachsschinken.
Fernspr. 1152. Geiststr. 17.

Special-Corset-Fabrik
Bernhard Häni
→ Halle a. S., Schmeerstrasse 2. ←
Grösste Auswahl in
Damen- und
Kinder-Corsets
Gesundheits-Corsets
Auslands-Corsets

Reformleibchen
Leibbinden
Hygiena-Holzwole-
Binden.
Practische Gradenhalter für heranwachsende
Mädchen.
Puppen-Corsets gratis.

Passend für Weihnachten
empfehle
Reise-Taschen-Koffer
Hand- und Umhängetaschen
Cigarren-Etuis
Brieftaschen mit Stickerei und Photographie-
Einrichtung
Portemonais
sowie sämmtliche feine Lederwaaren.
Hans Milzark
Sattlerwaaren-Fabrik
Grosse Ulrichstrasse 56

A. Brackebusch
Specialgeschäft für Herren-Moden
empfiehlt als passende Festgeheute
Herrenwäsche, Cravatten, Hüte,
Schirme, Stöcke
Tricotagen, Sackeuz, Tragenschoner
Handschuhe für Damen und Herren
Lederwaaren etc.
37 Gr. Ulrichstr. 37
Hotel z. „Gold. Schiffen.“

Sämmtl. Wollwaaren
Strümpfe, Tricotagen
Tricottailen, Westen
Unterröcke, Capotten etc.
kauft man billig und gut im Specialgeschäft von
Gebr. A. & H. Loesch
Gr. Ulrichstr. 36
Inhaber: Gerhard Nürnberger.
Niederlage der echten
Dr. Sahmann's Unterzeuge.
Anstricken von Strümpfen
schnell und billig.

Empfehle

Ball-Stoffe

in Wolle, Seide, Füll und Wasch-Stoffen in den
neuesten Geweben und Lichtfarben.

**Ball-Kragen, Ball-Tücher
und Chawls.**

Reichste Auswahl. Billigste Preise.

Theodor Rühlemann

Halle a. S.

Ecke der Ulrichskirche — Leipzigerstrasse 97.

Muster-Collectionen umgehend franco.

2. Beilage der „Halle'schen Reform“.

Nr. 48.

Halle a. S., den 2. Dezember 1899.

6. Jahrgang.

der Angabe, die Gräfin habe sich freiwillig in Behandlung begeben, und verschwiegen, daß die Gräfin einen Nießbrauch am Erbe der Tochter, deren Vormund er selbst war, hatte, ersuchte Dr. Mayer nunmehr um die Bestellung als Curator für die Gräfin und erhielt dieselbe auch. Die Comtesse Helene, der man mitgetheilt hatte, die freiwillig angetretene „Cur“ befähige der Mutter sehr gut, wurde ängstlich; sie setzte sich mit dem Hof- und Gerichtsadvocaten Dr. E. Müng in Verbindung, der nach kurzen Forschungen die Ungeleglichkeiten des Dr. Mayer zur Anzeige brachte, der daraufhin sofort seiner Stellung als Curator entbunden wurde. Auf Grund einer sofort eingeleiteten Untersuchung wurde auch der normale Geisteszustand der Gräfin constatirt und diese in Freiheit gesetzt.

Berlin. Nach vierzehn Jahren hat sich ein Defecteur hier selbst gestellt. Der Mann entließ im April 1885, nachdem er ein halbes Jahr bei der 6. Compagnie eines hiesigen Garde-Regiments gedient hatte, und arbeitete seitdem in verschiedenen Städten Frankreichs als Schlosser. Die Strafbestimmungen über die Fahnenflucht waren ihm nicht mehr klar. Er glaubte, seine That könne mit einer Geldstrafe gesühnt werden, und nahm an, daß seine Eltern diese bezahlen hätten, um ihm die Rückkehr zu ermöglichen. Er war daher etwas enttäuscht, als man ihm in Saarburg, wo er sich freiwillig stellte, eröffnete, daß es so leicht nicht abgehe, daß er auf die Milde, die gegenüber einem noch nicht verurtheilten Rekruten wohl walten könne, keinen Anspruch habe. Der alte Defecteur wurde nach Berlin gebracht und als Untersuchungsgefangener

zunächst in das Militär-Arrestgebäude 2 übergeführt. Da man hier ein Lungenleiden und Rheumatismus bei ihm feststellte, so wurde er in das Garnisonlazareth 1 gebracht. Hier wird er ständig von einem Arrestantenposten bewacht.

Hochzeitsgebräuche bei den Buren. Der Burpfliegt frühzeitig zu heiraten. Hat der junge Mann das zwanzigste Lebensjahr erreicht, so sucht er sich eine Frau, sofern nicht schon seine Eltern eine solche für ihn ausgewählt haben. Hält er unter den Töchtern der nächstgelegenen Bauernhöfe Umschau, so bemüht er sich vor allem, in Erfahrung zu bringen, wie viele Schafe, Pferde und Kinder ein jedes der jungen Mädchen seiner Nachbarschaft bei einer Eheheiratung als Mitgift erhält. Hat der junge Mann aber eine Wahl getroffen, so reitet er auf einem reich aufgeschirrten Pferde nach dem Hofe des von ihm auserwählten Mädchens. Dort wird man von den Eltern des Mädchens und von denselben sehr fleißig und förmlich empfangen, obschon man weiß, welche Urfrage den jungen Mann hergeführt hat. Der Ton wird auch nicht herzlicher sobald der junge Mann sein Anliegen äußert und Erhöhung findet. Auch wenn der Bräutigam ein paar Tage später wiederkommt, wird er gerade so spät empfangen wie am ersten Tage. Ganz geschäftsmäßig wird die Beschaffung der Ausstattung besprochen und der Hochzeitstag festgelegt. Auch ein wenig aufmerksamer Beobachter wird finden, daß der Bräutigam sich mehr um die Schafe, Kinder und Pferde, welche er als Mitgift erhält, kümmert, als um die Braut. Die Hochzeit findet gewöhnlich an einem Sonntage

statt. Dann erscheinen Duzende von Wagen, und zahlreiche Reiter im „Kirchdorfe“. Der Bräutigam trifft mit seiner Familie und Verwandtschaft, die Braut mit ihren Eltern und Angehörigen ein. Bei der Trauung erscheint die Braut in einem kostbaren Brautkleide, das auch die wohlhabendsten Buren aus besonderen Leihhäusern, die mit diesen Ausleihen gute Geschäfte erzielen, entnehmen. Ist die Trauung vorüber, so wird von der jungen Frau das blendende Koffin abgelegt und der Verleiherin zurückverliefert. Sehr oft kommt es vor, daß im sogenannten Kirchdorfe an einem Sonntag gleich ein halbes oder ganzes Duzend Trauungen unmittelbar hintereinander stattfinden. Der Geistliche bleibt dann ununterbrochen am Altare stehen, bis das letzte Paar verbunden ist. An solchen Sonntagen werden meist auch Märkte im Kirchdorfe abgehalten, und die Eltern, welche sich erwähnen, aber noch lebige Kinder haben, vereinbaren bei diesen Gelegenheiten „alles Nähere“. Auf den Hochzeitsmännern wird außerordentlich viel gegeben und getrunken, da die Buren einen sprichwörtlich guten Appetit besitzen. Bei Hochzeiten und Familienfesten werden Freunde und Bekannte tagelang auf das reichlichste bewirthet.

Merlei.

* (Das ist etwas anderes.) Student (im Bette liegend): „Zum Donnerwetter, welcher unverschämte Kerl will schon so früh zu mir?“ — (Stimme von außen): „Der Geldbriefträger.“ — Student: „D bitt', mein Herr, kommen Sie nur herein!“

Zum

Weihnachts-Einkauf

in reicher Auswahl zu billigsten Preisen empfehle:

Tüdel-Schürzen,
seidene Schürzen,
Kinder-Schürzen,
Wirtschafts-Schürzen,
wollene Schürzen
Vorsted-Schleifen u. Fichus
Rüschen, Schleier.

Emil Höschel Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 52.

Gratis und franco für Jedermann liefere mein reichhaltiges illustriertes **Weihnachtsverzeichnis**.

Gute Bücher

zieren stets den Weihnachtstisch und sind willkommene Geschenke. Dßiges Verzeichnis enthält eine große Anzahl **bedeutend im Preise ermäßigte Sachen**, die jedoch gut erhalten und zu Präsenten geeignet sind. Im Schaufenster große Ausstellung! Alles mit Preisen versehen.

Otto Petermann, Buchhandlung,

Oleariusstr. 11, direkt hinter der Marktkirche.
Fast alle diesjährigen Neuigkeiten am Lager!

Bäckereiverkauf.

Andauernder Krankheit halber sehe ich mich genöthigt, mein neu erbautes Bäckereigrundstück zu verkaufen. Uebernahme zu jeder Zeit. Gute Kundenschaft vorhanden. Erbst Heideck, Gollme b. Landsberg, Bez. Halle a. S.

Krankheits halber verkaufe ich meinen in einem gr. Industrieorte am Harze geleg., Sommer u. Winter frequent.

Gasthof

mit gr. Garten u. 4 Mg. gutem Acker. Außer Logiseinnahme noch ca. 1800 M. Privatmiete. Bierumfaß 150 hl. Bei 2—3000 M. Baarzahlung nehme Zins- oder Geschäftshaus in Zahlung. Näh. Ausf. erth. Brink & Kühne, Dessau.

R. Geidies & Co.

G. m. b. H.

Möbelfabrik und Musterzimmer-Ausstellung,

Rannischestr. 3. Halle a. S. Rannischestr. 3.

Beste Bezugsquelle von kompletten Wohnungseinrichtungen zu festen Engros-Fabrikpreisen unter Garantie.

Neues Grundstück

mit Vorhoffgeschäft und schönem Gart. in großem Dorfe dicht bei Dessau besonderer Umstände halber bei geringer Anzahlung preiswerth zu verkaufen event. zu vermieten. Anfragen unter A. 376 postlagernd Dessau erbeten.

Reinhold Grünberg

Halle a. S., Leipzigerstraße 21.

empfiehlt zu passenden Weihnachts-Geschenken äusserst billig:

Weiße Damastbezüge in feinen Blumenmustern, 6, 7 M. Bezüge in Dimity, 4, 5, 6, 7 Mark. „ in Louisianauch, 4, 5, 6 Mark. Bunte Bettbezüge, 3, 4, 5, 6, 7 Mark. Kattunbezüge, 3, 3,50, 4, 5 Mark. 1 Gebett Inlet, Decke, Unterbett, 2 Kissen, 11, 12, 15, 18, 20 Mark Betttuch ohne Naht, 1,50, 2, 2,50 Mark.	Leinene Theegecke von 2,75 Mark an. Tischtücher, 4 Personen von 1, 1,50, 2, 2,50 Mark. „ 6 Personen 2, 3, 3,50 Mark. Tischgedecke, 6 Personen, von 7 Mark an. „ 12 Personen, von 15 Mark an. Leinene Servietten, Duzend 4, 5, 6, 7 Mark bis zu den feinsten.
---	---

Leipzigerstr. 14.

Petzche & Oelkers

Leipzigerstr. 14.

Empfehlen zu **Weihnachtseinkäufen**

sämmtliche Neuheiten in **Rüschen, Schleifen, Fichus, Schürzen, Morgenhauben und Coiffuren, Ballblumen, Handschuhe, sowie Kinderhauben und Capotten** in großer Auswahl.

Garnirte Damen- und Kinderhüte zu bedeutend ermäßigten Preisen.

— Total-Ausverkauf —

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.

Da ich mein seit 35 Jahren bestehendes Geschäft vollständig aufzulösen beabsichtige, so stelle ich mein gesamtes Lager als:
Kleiderstoffe — Flanelle — Barchente — Kattune — Futterfächer — Seiwand — Hemdentuche — Shirtings — Gardinen — Bettzeuge
Tischzeuge — Hand- und Wischtücher — Taschentücher — fertige Schürzen — Unterröcke — Knabenanzüge — Kinderkleider — fertige
Damen- und Kinderwäsche — Unterfächer — Strümpfe — Handschuhe — Corsets — Jagdwesten — Strickjacken — Tücher — Capotten
Schulterkragen etc. etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf. Auch die noch bestellten Herbst-Neuheiten gebe ich zu Ausverkaufspreisen ab und bietet sich hierdurch dem geehrten Publikum günstige Gelegenheit, wirklich gute und streng reelle Waare billigst einzukaufen.
Bestellungen auf anzufertigende Sachen werden nach wie vor promptest ausgeführt.

Mit Hochachtung

D. Heller.

Gr. Ulrichstrasse 63.

Eduard Tahden

Bernburgerstr. 28 b

empfehl't zum Besticken:

Handtücher
Wandschoner
Wandkorbdecken
Tischläufer
Serviertischdecken

Bettaschen
Klammerschürzen
Tabletdecken
Schirmhüllen
etc. etc.

in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen.



Kauft bei unseren Inserenten.

Ferdinand Weber & Sohn

— gegründet 1834 —

Gr. Märkerstr. 27, Fernsprecher 567.

empfehlen

feine Zinnsoldaten von Heinrichsen Nürnberg

aller Nationen und Truppengattungen, Schlachten, Lager, Paraden usw. in unübertrefflicher Auswahl.

Feine Metallspielwaaren

Petroleum-Lampen aller Arten, Tischlampen, Hängelampen, Ampeln etc.

der renomirtesten Fabriken mit den neuesten und beleuchtendsten Brennern

Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

Lackirte engl. Kupfer und Nickel-Waaren in Prima-Waare

zu festen, billigen Preisen bei vorkommenden Weihnachts-Einkäufen zur geneigten Beachtung.

Gr. Märkerstr. 27, neben dem Rathskeller.

Rechts- und Steuer-

Sachen, sowie

Testamente, Verträge,

jeder Art werden sachgemäß bearbeitet durch

C. Schröder,

Volksanwalt,

Unterberg Nr. 3. (am Stadttheater)

Sonntags bis 1 Uhr zu sprechen.

Wann wirkt ein Inserat.

Einmal	ist	keinmal.
Zweimal	„	übersehen.
Dreimal	„	gesehen.
Viernmal	„	gesehen.
Fünfmal	„	beachtet.
Sechsmal	„	zurückgelegt.
Siebemal	„	nachgedacht.
Achtmal	„	gekauft.

Inserenten, wer verkaufen will, muss viel inseriren. Im Inserat steckt das Geschäft.

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufsweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 **Mr. 50 Pfg.** Durch die Post: 1 **Mr. 50 Pfg.** rlt. Bezahlgeld. (Post-Zettlungsliste Nr. 3162.) Durch Kreuzband bezogen 2 **Mr. 25 Pfg.** für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — **Inserate:** Die viergespaltene Petit-Zeile 5 Preimige.

Alle Sendungen sind an Redakteur **G. Schröder** in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Jr. 48.

Halle a. S., den 2. Dezember 1899.

6. Jahrgang.

Der Gewinn des Jahres.

Die Zeit ist gekommen, wo der Geschäftsmann allmählich daran geht, zu überrechnen, was ihm das Jahr gebracht hat, ob sein Vermögen größer geworden, sein Haus besser bestellt ist, als es vor 12 Monaten war. Noch fehlt allerdings der Ertrag des Dezembermonates, der in manchen Berufen den Ausschlag giebt, aber wer seiner Vorgänger Segen oder Unsegen kennt, der weiß den Ertrag auch der vier letzten arbeitstägigen Wochen des Jahres ungefähr richtig einzuschätzen. Und die Leiter der großen Handshäuser schmunzeln vergnügt, wenn sie den Beifall aus der Hand legen und die Summe betrachten, die sie herausaddiert und multipliziert haben. Sie dürfen mit dem Ergebnis zufrieden sein, es war ein fruchtbares Jahr.

Die Aktiengesellschaften, die ihre Rechnungen am 1. Oktober abzuschließen pflegen, haben die diesjährige Dividende verlinket, und die, bei denen Kalender- und Geschäftsjahr sich decken, lassen bereits von den Zettungen prahlend hohe, vorausgerichtete Ertragsziffern mittheilen. Es ist ein lustiges Blühen und Wachsen in der Industrie, fast jede Fabrik, jedes Werk ein Goldgrube, wenn ihre Begründer und Eigentümer nur rechtzeitig Gold hineinzusetzen vermochten. Man soll nicht glauben, wie reich das Gold trägt. Und die „Konjunktur“ ist immer unverändert günstig, die Ausichten glänzend. Es war ein fruchtbares Jahr.

Darf dem allgemeinen Aufschwung von Handel und Industrie vermochten es auch die darin Angestellten zu einer erfreulichen Verbesserung ihrer Lage zu bringen. Die Löhne der Arbeiter, die Gehälter der Beamten. Aus allen großen Städten mit starker Industriearbeiterbevölkerung und ausgedehnten, kaufmännischen Beamtenthum kommt die Nachricht, daß die Sparkassen einlagen sich um hohe Prozentsätze gehoben haben. Und dabei ließ man sich doch an Vergünstigungen und Erholungen kaum etwas abgehen. Es war ein fruchtbares Jahr.

Eine Schicht des Volkes freilich, und wahrlich nicht die schlechteste, nicht die trägste und unfähigste, hat nicht theil genommen an dem schier überreichen Segen. Ihr fielen keine Millionengewinne in den Schoß, zu ihr drang durch keinen Kanal der gleichende, goldene Strom. Niemand stand der deutsche Landwirth an Fleiß und Regsamkeit nach. Ja, seine Knechte und Mägde, die mit den Augen des Neides auf die Städter sehen, beklagten sich hier und da heimlich darüber, daß auf dem Lande der Arbeitstag viel mehr Stunden habe als in der Stadt. Ihm kamen solche Gedanken nie, ruhelos ging er seinem anstrengenden Geschäft nach, immer in Sorgen der Himmel konnte in weniger als einer Stunde vernichten, was monatelang saure Mühe der Erde abgerungen hatte. Das verfluchte Jahr war trotz allen Wetterunglücks für den Landmann feins der trübsten und schwärzesten. Eine vernünftige Gesetzgebung, die den schamlosen Ausschreitungen des Börseichmarozerthums einen Riegel vorgeschoben hätte, schaffte ihm einigermaßen erträgliche Preise für seine Erzeugnisse. Aber zur Befreiung von Schulden und anderen drückenden Lasten half auch dies Jahr ihm nicht. Die Sonne drang nicht durch Nebelgewölke, dunkel und drohend liegt die Zukunft da. Wieviel Berufs- und Standesgenossen sind wieder um Haus und Hof gebracht, wieviel kleines Glück ist wieder zerstört worden! Und nur die Hoffnung bleibt dem Waderner, der seufzend seine Jahresrechnung aufmacht...

In den gewaltigen Schaufenstern nebenan funkelt und flimmert es von Licht und Augenblendung; in unabsehlicher Reihe drängen die Käufer heran, wimmeln in schwarzen Scharen durch die strahlenden Geschäftsräume, so daß abends die Angestellten des

großen Bajars schier zusammenbrechen vor Ueberanstrengung und tödlicher Müdigkeit. In Deinen beschiedenen Laden, Handwerksmann, aber vertritt dich nur selten ein alter Kunde. Er bleibt Dir treu, weil er den neumodischen Schwund nicht mitmachen will, der in seiner mißbrütenden Schlammflut Redlichkeit und Recht erstickt; er bleibt Dir treu, weil er Dir lange Jahre hindurch treu geblieben ist und sich nun auf seine alten Tage nicht mehr verändern mag. Er ist einer unter Tausenden. Und der Handwerker sieht seine Werkstätte veröden, sieht, wie jeder Tag ihn dem Abgrund näher schiebt, denkt mit Grauen an die Jahreswende, wo er so vielen, so vielen Verpflichtungen nachkommen muß. Und keine Aussicht auf Hilfe, keine Hoffnung. . . . Jahr für Jahr wird es schlimmer. Weißt Du im nächsten Jahre um diese Zeit noch hier stehen? Oder haben sie Dir dann schon Dein letztes genommen.

Es war kein fruchtbares Jahr, es war ein furchtbares, ein Jahr des Fluches.

Auf die Höhen fällt ein Blid, und mit Vergnügen weidet er sich an dem sonnigen Lichte, das sie umstrahlt. Nach den Höhen allein schauen sie, die begeisterten Hühner von unerhörtem Aufschwunge alles wirtschaftlichen Lebens sprechen, und das millionenfältige Gend in der Tiefe, die erbarmungslos Zerichmeteter der Kleinen, die so lange dort wohnten, glücklich in behaglicher Enge, zufrieden mit Dingen, die sie übersehen man. Wessen Auge aber das Dunkel durchsicht hat und dessen Herz dann fast still stehen wollte vor Schrecken und Jorn, der vermag nicht mehr einzuschätzen in den dröhnenden Jubel über die „andauernd günstige Konjunktur“. Der weiß, daß das Verderben lauert hinter Scheinpracht, hinter diesen aufgedornerten Reichthum einiger glücklicher Spekulanten, Handelsherren und Fabrikdirectoren. Der sieht in all' dem prangenden Gestümme dieser Zeit Gomorrahlanz. Und heißer als zuvor wird in seiner Seele der Wunsch aufsteigen, daß bald, ehe es zu spät ist, der Siegfried komme, der den deutschen Mittelstand befreit, der Tag der Winterjonnwende.

seiner Verlegenheit helfen. Wenn Herr Meyer etwa glaubt uns dadurch, daß er zu unseren Inserenten läuft und diesen androht nichts mehr bei ihnen kaufen zu wollen, wenn sie noch in der Reform inseriren, eine Niederlage bezubringen, dann irrt er sich gewaltig. Ein Gastwirth ist in Halle noch keine solche Größe geworden, einer Zeitung, die die Wahrheit schreibt, das Lebenslicht ausblasen zu können. Wir können Herrn Meyer aber den guten Rath ertheilen, es mit seinen Einkäufen einmal bei der Judenthätigkeit zu versuchen, die je soll eine dankbare Kueipgellstätt erbringen.

† **Die Judenfrage am Ende des 19. Jahrhunderts.** Unter diesem Titel hat Dr. W. Sieje eine Broschüre erscheinen lassen (96 S., 1,20 **Mr.**), in der die Verhandlungen des Hamburger Barereitages über die Judenfrage wiedergegeben sind. Wir behalten uns vor, auf die anregende Schrift demnächst zurückzukommen. — In einer kleineren, nur 1 Bogen starken **Volksausgabe** ist gleichzeitig ein Auszug aus dem vom Verfasser auf dem Barteltage erstatteten Referat erschienen. Dieser Auszug (Volksausgabe) ist zur Massenverbreitung bestimmt. Demensprechend sind die Preise festgesetzt wie folgt: 1 Stk. 10 Pfg., 10 Stk. 50 Pfg., 35 Stk. 1 **Mr.**, 125 Stk. 4 **Mr.**, und 500 Stk. 10 **Mr.** Die große Ausgabe wie die Volksausgabe kann durch jede Buchhandlung bezogen werden.

□ **Halle.** Ein neuer Streit im Baugewerbe scheint sich bei uns vorzubereiten. Bekanntlich haben die Maurer in diesem Sommer bereits einen solchen durchgeführt, indem sie die Gelegenheit des Kasernenbaues für das Artillerieregiment benutzten. Der Magistrat hatte damals einen Druck auf die Arbeitgeber ausgeübt und somit indirekt die Streikenden unterstützt. Jetzt benutzt die Socialdemokratie den Umstand, daß der hiesige Arbeitgeberverband für das Baugewerbe „einen Arbeitsnachweis für Maurer, Zimmerer und Banarbeitereingerichtet hat, um mit dem Generallstreik zu drohen. Sie fordert, daß Arbeitsnachweise nur unter gleichberechtigter Mitwirkung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern errichtet werden. Daß man bereit ist, sofort mit allen Mitteln in den Kampf einzutreten, ergibt sich schon aus der Thatsache, daß die Maurer und Zimmerer bereits in Versammlungen zu der Frage des Streiks Stellung genommen.

□ **Halle.** Die Firma Kramer & Co. erklärt die Mittheilung von dem Fallenlassen des Projectes der elektrischen Bahn Halle-Leipzig für unrichtig; die Rückgabe der dem Saalreis gestellten Caution von 6000 **Mr.** sei beantragt, weil diese Grundbesitzer gegen etwaige Flurbereinigungen gelegentlich der Vorarbeiten sicherstellen sollte, und weil diese Vorarbeiten seit Jahr und Tag beendet seien. Die Verzögerung der Ausführung der Bahn komme von dem Widerstand Leipzigs gegen die Einführung der Bahn in das Innere der Stadt her.

† **Eine öffentliche Bekanntmachung** der für das Militär verbotenen Locale ist unbedingt erforderlich, damit die zu Weihnachten auf Urlaub kommenden Soldaten nicht Gefahr laufen, unbewußt das Verbot zu übertreten.

* **Das Verbot** des Generalcomandos, wonach Militärnuss in sozialdemokratischen Localen nicht spielen darf, geht sogar über unsere Stadtgrenze. Ein Wirth in Teutschenthal, der seine Existenz nicht bei der rothen Garde suchte, weil er sich sagte, die verderben dir nur dein späteres Fortkommen, hatte die Capelle der hiesigen Artillerie engagirt, die Genehmigung wurde aber erst ertheilt, nachdem eine Bescheinigung des Amtsvorstehers beigebracht wurde, daß der Wirth sozialdemokratische Versammlungen in seinem Local nicht dulde. Die hiesigen Saalbesitzer werden an den ihnen vorgeworfenen Knackmandeln lange knacken können. Wir meinen, die Belgier darf die Moral bei einem deutschen Namen nicht verdrängen.

